

**Partnerschaft
Evangelischer Kirchenkreis Wetzlar
Orthodoxe Eparchie Tambow**



**TAMBOW PROJEKT
RUSSLANDHILFE**

Liebe Tambow-Freundinnen und -Freunde,

vor 10 Jahren unterschrieben der Wetzlarer Superintendent Rainer Kunick, der Tambower Erzbischof Evgenij und der Vorsitzende des Osteuropaausschusses, Pfarrer Udo Küppers, eine Urkunde, die die Richtung und Inhalte des zwischen evangelischen und orthodoxen Christen aus Deutschland und Russland begonnenen Weges umreißt.

Niemand konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, dass die gegenseitigen Besuche, die Teilnahme an festlichen oder außergewöhnlichen Veranstaltungen des jeweils anderen Kirchenkreises zu inzwischen 40 Begegnungen geführt hat. Besonders erfreulich ist das Engagement des CVJM-Kreisverbandes in der Zusammenführung junger Menschen.

Hinzu kommen die sich über die kirchlichen Kontakte hinaus bewegendenden und kulturstärkenden Verbindungen der Goethe-Gesellschaft, des Wetzlarer Kammerorchesters und der Goethe-Schule. Dass Julia Rogosha seit einem Jahr als Stipendiatin der Evangelischen Kirche in Deutschland studiert, versteht nicht zuletzt sie selbst als Beitrag zur Partnerschaft zwischen unseren Kirchen.

Vieles vor 10 Jahren unbekannt und Fremde ist inzwischen selbstverständlich und normal geworden. Wir wünschen uns, dass in Zukunft das Verständnis für die andere Art der Frömmigkeit in unserer Schwesterkirche zunimmt und wir den darin liegenden Reichtum erkennen, der auch unser Reichtum ist.

Wir danken allen, die in diesen Jahren die Partnerschaft unterstützt, gefördert und durch ihr persönliches Engagement für andere sichtbar gemacht haben und grüßen Sie herzlich im Namen des Osteuropaausschusses.

Pfarrer Ernst Udo Küppers

im Oktober 2003

URKUNDE

über die Partnerschaft
des Evangelischen Kirchenkreises Wetzlar und der Tambower Eparchie
der Russischen-Orthodoxen Kirche

Psalm 100, 1+2	Jauchzet dem HERRN, alle Welt! Dienet dem HERRN mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!
Joh. 17,21	Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.
Röm. 15,7	Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.
Kol. 3,17	Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.
Eph. 2,14	Er ist unser Friede.

Vorgeschichte:

Die 1000-Jahr-Feier der Russischen-orthodoxen Kirche im Jahre 1988 hat in der Evangelischen Kirche im Rheinland und so auch im Kirchenkreis Wetzlar zu gemeinsamen Veranstaltungen geführt, in denen die gegenseitige Kenntnis gewachsen ist.

Seit dem Jahre 1990 besteht die Wetzlarer Rußlandhilfe. Sie steht durch die Vermittlung Erzbischof Longins / Düsseldorf mit der Eparchie Tambow - Micurinsk, insbesondere mit Erzbischof Jewgenij und seinen Mitarbeitern in Verbindung. Im Jahre 1992 konnte diese Verbindung durch zwei Besuche von Initiatoren der Humanitären Hilfe, Pfarrer Küppers und seiner Frau, in persönlicher Begegnung vertieft werden. Sie führte zum beiderseitigen Wunsch nach Partnerschaft, zur Bitte, die Kirchen, Gemeinden und Christen in Wetzlar und Tambow möchten weiter aufeinander zugehen in verbindlicher Gemeinschaft.

Um diesen Weg weiter zu beschreiten und auch die Kenntnisse über Kirchen, Gemeinden und Christen in Osteuropa zu verbreitern, hat die Synode des Kirchenkreises Wetzlar auf ihrer Tagung am 26.10.1991 in Münchholzhausen einen Osteuropa-Ausschuß berufen.

Am 31.10.1992 hat die Synode des Kirchenkreises Wetzlar in Salzböden folgenden Beschluß gefaßt:

"Der Kirchenkreis Wetzlar tritt mit der Tambower Eparchie (Kirchenkreis) offiziell in Verbindung, um die über den Hilfsgütertransport entstandenen und durch Begegnungen in Tambow und Briefwechsel vertieften Kontakte als Partnerschaft zu gestalten. Diese Partnerschaft soll in wechselseitiger Begegnung geistlichen Austausch und ökumenische Diakonie beinhalten, den geistlichen und praktischen Gemeindeaufbau unterstützen sowie zum Zusammenwachsen der Völker und Menschen in Europa beitragen."

Im Februar des Jahres 1993 ist eine Delegation mit Superintendent Kunick nach Tambow gereist. Jetzt im September des gleichen Jahres ist der Gegenbesuch der Tambower Delegation mit Erzbischof Jewgenij in Wetzlar erfolgt. Aus diesen gegenseitigen Besuchen ist eine Partnerschaft gewachsen, die wir in dieser Urkunde dokumentieren und zu der wir uns auch für die Zukunft verpflichten.

Uns verbindet der Glaube an den dreieinigen Gott, wie er in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments bezeugt wird und in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen gültigen Ausdruck gefunden hat.

Jesus Christus, der eine und einzige Herr der Kirche, führt uns als Christen aus unterschiedlichen Nationen und Traditionen zusammen. Gemeinsam trachten wir zu erfüllen, wozu wir berufen sind, zur Ehre Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

In unserer Begegnung und Zusammenarbeit geht es darum,

- sich gegenseitig die Erfahrungen mit dem Glauben zu erzählen und über sie gemeinsam theologisch nachzudenken;
- sich über den Gemeindeaufbau auszutauschen, an Freuden und Sorgen des jeweils anderen teilzuhaben, sich zu beraten und zu helfen;
- in Gottesdiensten miteinander Gott zu loben und füreinander zu beten, in der Nachfolge Jesu Christi sich zum Dienst der Liebe an der Welt senden zu lassen und für sie zu beten;
- sich miteinander zu verständigen im Bemühen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung;
- durch Austausch von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Verkündigung und Diakonie, Kirchenmusik, Erziehungs- und Bildungsarbeit am Leben der jeweils anderen Kirche teilzunehmen und zu lernen;
- jungen Menschen ökumenische Erfahrungen möglich zu machen;
- ein Projekt praktischer Zusammenarbeit zu verabreden, zu begleiten und zu fördern;
- sich wechselseitig zur Freude des Evangeliums und zur Freiheit der Kinder Gottes zu helfen (vgl. 2. Korinther 1,24).

Ziel unserer Partnerschaft ist ein tieferes gegenseitiges Verstehenlernen. Dies soll durch regelmäßigen Austausch an Informationen über das Leben der jeweils anderen Kirche, ihrer Gemeinden und Christen geschehen. Gegenseitige Besuche sollen die Festigung der christlichen Gemeinschaft fördern. In unseren beiden Städten mit ihrer Umgebung bemühen wir uns, daß die Erfahrungen aus dieser Partnerschaft fruchtbar gemacht werden für die verschiedenen Bereiche des öffentlichen Lebens.

Gott, der Herr, schenke uns zu unserer Partnerschaft seinen Segen. Er helfe uns, daß sie wachse und reiche Frucht bringt.

Wetzlar, den 4. Oktober 1993

Für den Kirchenkreis Wetzlar:

Levinus Künzle

Für den Osteuropa-Ausschuß:

Ernst Udo Küppers



Für die Tambower Eparchie:

Александр Девин

EKD will Beziehungen mit der Orthodoxen Kirche vertiefen

Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Russische Orthodoxe Kirche wollen ihre Zusammenarbeit vertiefen. Bei einem Treffen am 3. Oktober in Moskau sprachen sich der EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock und

Danilow-Kloster. Der Patriarch kritisierte, dass im EU-Verfassungsentwurf kein Bezug auf die christlichen Werte vorgesehen sei. Kock sagte, Deutschland und Russland trügen gemeinsam Verantwortung für die Versöhnung beider Völker. Beide Kirchen verbinde der Auftrag für Frieden, Menschenrechte und Not leidende Menschen einzutreten.



Patriarch Alexij II. zugleich für eine stärkere Kooperation der Kirchen im zusammenwachsenden Europa aus. „Es ist unsere Aufgabe, dass in einem vereinigten Europa die christliche Stimme immer wieder erklingt“, sagte Alexij bei einem Gespräch mit einer EKD-Ratsdelegation im Moskauer

Das Treffen war die hochrangigste Begegnung zwischen der EKD und der Russischen Orthodoxen Kirche seit sechs Jahren. Eine EKD-Delegation unter Leitung des damaligen Ratsvorsitzenden Klaus Engelhart hatte 1997 Moskau besucht.

Aus epd 11.10.03

Herbstreise nach Tambow

Vom 23. bis 30. September waren Udo und Ursula Küppers, Fritz Dallmann und Andrea Ehrhardt aus dem Wetzlarer Kirchenkreis zu Besuch in Tambow. Martin Bauer, Pfarrer und Orthodoxiekenner aus dem Kirchenkreis Emmerich, hatte sich ihnen angeschlossen.

Hauptanliegen der Wetzlarer Delegierten war die Erörterung der seit dem Tod von Erzbischof Evgenij am 11. Oktober 2002 veränderten Situation in der Eparchie. In zwei ausführlichen Gesprächen mit dem neuen Bischof, Feodosij von Tambow und Micurinsk, wurden die zukünftigen Begegnungsmöglichkeiten erörtert.

Zum Programm gehörten die Besichtigungen von kirchlichen und sozialen Einrichtungen in Tambow und Bolschaja Lipowitza, die Teilnahme an der Sonntagsliturgie in der Preobragenskij-Kathedrale und der Vorabendvesper in Emmanuilowka, Ausflüge nach Micurinsk, Morschansk und Wysha.

Neue und im Bau befindliche Kirchen in Treguljaj und Bokino wurden besichtigt.

Zu einem Festakt hatte die Geistliche Schule im Kasaner Kloster eingeladen. Gemeinsam mit Erzpriester Viktor Schaljnnew dankte Pfarrer Udo Küppers für die 10 Jahre Partnerschaft und würdigte die Arbeit der Verantwortlichen auf beiden Seiten.

Der letzte Tag in Moskau galt dem Besuch der neuen Christus-Erlöser-Kathedrale und drei Klöstern, die in der Geschichte der Russisch Orthodoxen Kirche eine bedeutende Rolle spielen.

Für das Programm waren die Priester Gennadij Andreew, Pavel Medwedjew (Erzpriester in Micurinsk) und Viktor Lisjunin verantwortlich, die im vergangenen Jahr die Eröffnung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ in Wetzlar miterlebt hatten.

In den folgenden 3 Artikeln sind besondere Eindrücke festgehalten.

www.eparhia.tmb.ru

So lautet die Adresse der homepage der Tambower Eparchie. Kaum wird sie im Internet aufgerufen, schon erscheint der aktuelle Terminkalender des Partnerkirchenkreises auf dem Bildschirm. Dazu viele bunte Bilder und eine Menge



Bischof Feodosij mit seinen jungen Priestern Viktor Lisjunin und Gennadij Andreew (v.l.)

Berichte. Das ganze natürlich in russischer Sprache! Das Computer Zeitalter ist auch in die neue Eparchie eingezogen (Verwaltungssitz der Tambower Diözese). Der neue Bischof, Feodosij von Tambow und Micurinsk, ist ein begeisterter Anhänger der modernen Technik,

der schnellen Kommunikation, der weltweiten Vernetzung. Kein Wunder also, dass er aus der Geistlichen Schule ein Seminar machen möchte und den großen Hörsaal bereits mit Video und Computer hat ausstatten lassen. Seine Seminaristen sollen die in Moskau, St. Petersburg oder an

anderen Seminaren gehaltenen Vorlesungen gleich über den Bildschirm mitverfolgen. 27 Neuanmeldungen gab es für diesen Herbst, davon sind 7 Frauen. Übrigens: der Bischof spricht Deutsch, und Vereinbarungen mit ihm trifft man am besten über das Telefon.

Wir erfüllen eine Mission

Das ist neu! In einer sozialen Einrichtung des Tambower Gebietes ist die Kirche seit 3 Jahren Partner. Bolschaja Lipowitza (Große Linde) heißt der etwa 30 km von Tambow entfernt liegende Ort. In einem lichten Birkenwald stehen 21 Häuser, in denen Kranke, Waisen, Frauen mit Problemen, alte und behinderte Menschen an Reha-Maßnahmen teilnehmen.



Geschenk an die Wetzlarer Gäste: ein T-shirt mit dem Freizeit-Logo „Istoki“ (Quelle)

Im Haus *Istoki* (Quelle) wurde im Sommer eine kleine Hauskapelle durch Bischof Feodosij geweiht. Die Kinder, die hierher zu Erholungsmaßnahmen geschickt

werden, sollen, so die Aussage der Direktorin, von Jugend auf im christlichen Geist erzogen werden. Da haben die drei jungen Priester Viktor Lisjunin, Gennadij Andreew und Pavel Medwedjew keine leichte Aufgabe. Sie veranstalten in den Sommermonaten zwar Lager für die Sonntagschulkinder aus der Eparchie, aber selbst bei denen lassen sich die christlichen Grundlagen nicht einfach voraussetzen. Alles ist neu, alles muss mit Liebe, Geduld und Autorität eingeübt werden. Neu ist auch, dass ein Repräsentant der Orthodoxen Kirche für seine Aufgabe mit öffentlichen Geldern finanziert wird.

Auf unsere Frage nach der Motivation für ihre Arbeit sagt eine der Mitarbeiterinnen: „Ohne geistliche Erziehung können wir die Menschen hier nicht heilen“. Und eine andere sagt es noch deutlicher: „Wir können hier eine Mission erfüllen. Wenn Gott uns hier leben lässt, können wir uns für andere einsetzen.“ Ob die beiden etwas wissen von dem großen russischen Heiligen Ambrosius, der in B.Lipowitza geboren und später zum berühmten Starzen des Klosters Optina wurde und F.M. Dostojewskij als Vorbild für den Starez Sossima in seinem Roman „Die Brüder Karamasow“ diente?

Orthodoxe Spiritualität

Whysha – das ist mein Traum. Dahin ziehe ich mich zurück, wenn ich „aussteigen“ möchte – in Gedanken.

Vielleicht haben das die beiden Schwestern auch gesagt, als sie in St. Petersburg ihr bürgerliches Leben aufgaben, ihr Hab und Gut verkauften und in der Abgeschiedenheit dieses Ortes als Äbtissin und Nonne dem Kloster wieder zum Leben verhalfen. Das war Anfang der 90er Jahre.

Hier hatte schon einmal jemand ein neues, anderes Leben begonnen: Theophan Goworow, der am 09. Mai 1859 Bischof von Tambow. Neben der Tambower Diözese verwaltete er auch noch die von Wladimir. Nicht länger als sieben Jahre trug er die schwere Bürde dieses Amtes. Dann bat er den Heiligen Synod um seine Versetzung in den Ruhestand. Er zog nach Whysha und innerhalb des Klosterbereiches in ein kleines Haus, in dem er 28 Jahre in strengster Abgeschlossenheit verbrachte. Seine geistlichen Briefe aus jenen Jahren erfreuen sich bis heute

großer Beliebtheit. Die asketischen und mystischen Schriften der Väter übersetzte er ins russische und erweiterte die „Philokalia“ (Liebe zur Schönheit, ursprünglich in griechischer Sprache) um ein wesentliches. Auf ihn, sagt man, gehen die „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“ zurück, das, so sind sich die Theologen einig, das „schönste Buch vom Beten“ ist.

In der Uspenski-Kirche des Klosters ruhen die Gebeine dieses in der orthodoxen Welt verehrten Bischofs Theophan, der den Beinamen „der Klausner“ trägt.

Äbtissin Nonna und Priester Viktor Lisjunin im Kloster Wysha



Werte machen das Leben lebenswert.

Gemeinsam leben, gemeinsam arbeiten, miteinander Glauben teilen.

Unter diesem Motto trafen sich vom 08. bis 24. August 7 Jugendliche aus Polen, 6 Jugendliche aus Russland und ein Jugendlicher und 3 Mitarbeiter aus Deutschland zu einem Tri-Nationalen Workcamp im CVJM-Freizeitgelände in Greifenstein Rodenroth.

Die Jugendlichen kamen zum einen aus den evangelischen Diasporagemeinden in Kielce und Radom (Polen), zu denen die Kirchengemeinde Dutenhofen schon länger eine Partnerschaft unterhält, zum anderen aus Tambow (Russland) aus der orthodoxen Partnerdiözese des Kirchenkreises Wetzlar. Dass auch ein deutscher Jugendlicher aus dem CVJM sich auf dieses Abenteuer eingelassen hat, fanden wir besonders spannend.

Geleitet wurde die Maßnahme von Wilfried Faber, Breiten-

bach und Gisela und Friedhelm Strassheim, Dornholzhausen, die als verantwortliche Mitarbeiter im CVJM-Kreisverband Wetzlar schön öfter bei internationalen Begegnungen dabei waren.

Was macht man bei einer solchen Begegnungsfreizeit?

1. Miteinander leben

Das mussten wir ganz schnell praktizieren, indem wir unsere eigene Tagesplangestaltung vornahmen, selbst unser Essen kochten, einkauften,... und so viele Dinge gemeinsam erledigten, die in dem ganz normalen Freizeitalltag anfallen. Es gehörten aber auch viele angenehme Dinge aus den Bereichen Sport, Erholung und Kultur dazu: So gingen wir des öfteren zum Schwimmen in die umliegenden Badeseen, wir unternahmen eine Kanutour auf der Lahn, spielten Fußball und vieles mehr.

Besondere Höhepunkte waren unsere Ausflüge zur Marksburg am Rhein, zum Kölner Dom, nach Greifenstein und Wetzlar, sowie eine Fahrt zur

Gedenkstätte in Hadamar, wo wir uns mit einem wunden Punkt der Geschichte aus dem 2. Weltkrieg auseinandersetzten.

2. Gemeinsam arbeiten

Wir nannten unsere Begegnung „Workcamp“, deshalb gehörte das Arbeiten natürlich mit zum festen Programm. Und wir meinten, das Ergebnis kann sich sehen lassen! Unter schwerem körperlichen Einsatz bei 35 Grad C und mehr, entstand ein Freilichttheater mit Sitzplätzen für bis zu 100 Kinder. Die Jugendlichen haben großen Einsatz gezeigt und haben sich sehr gefreut, gut funktionierende Arbeitsgeräte, z.B. Bohrmaschinen, Hobel usw. zu benutzen. Dieses Theater mit einem wunderschönen Blick bis in den Taunus haben wir dann bei unserem Abschlussabend mit feierlichen Reden, einem guten Schluck Wodka und lieben Ehrengästen aus Wetzlar und Umgebung seiner Bestimmung übergeben.

Als sogenanntes „Frauenprojekt“ entstand ein Weidentipi“, ein Naturzelt aus Weiden, das



besonders den Spielbedürfnissen von jüngeren Kindern entgegenkommt und im Laufe der Jahre noch beliebig erweitert werden kann.

3. Miteinander Glauben teilen
Dies war eines unserer Hauptanliegen, und wir fanden die Umsetzung besonders spannend, da wir ja Länder- und Konfessionsgrenzen zu überwinden hatten. Die sprachliche Barriere stellte sich dann auch wirklich als großes Hindernis heraus, insbesondere, weil wir feststellen mussten, dass der Austausch über geistliche Inhalte sich nicht so einfach übersetzen lässt.

So haben wir unsere geistlichen Inputs auf kleine Morgen- und Abendandachten beschränkt und haben aber im Verlauf der Freizeit das gemeinsame Singen in den drei Sprachen entdeckt und mit viel Freude praktiziert. Wir hoffen und wünschen, dass auch im zwischenmenschlichen Umgang viel von Glaubenshaltung und-verständnis deutlich geworden ist.

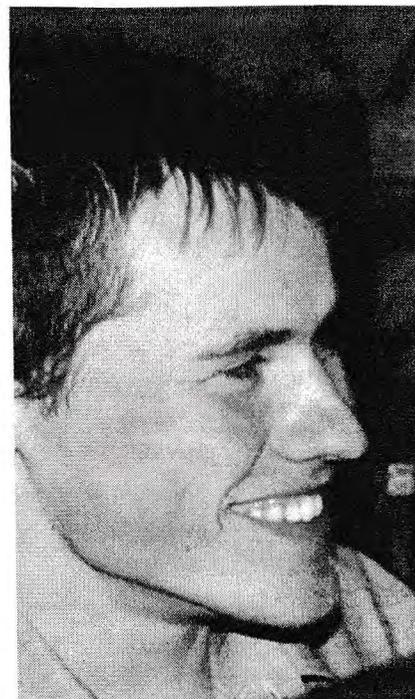
Mein Fazit zur Begegnungsfreizeit

Es war eine anstrengende aber auch schöne Zeit, in der wir die Möglichkeit hatten, Menschen kennen zulernen und ein Stück Leben und Glauben zu teilen. Es ist eine bereichernde Erfahrung, über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg den eigenen Glauben noch einmal ganz anders zu erleben und zu festigen und sich mit fremden Glaubenstraditionen auseinander zu setzen.

Gisela Straßheim

Begegnung der besonderen Art

Der russische Künstler Konstantin Sotnikow in Hüttenberg im Sommer 2003



Man kann die Farbe immer noch riechen, wenn man den Tischtennisraum des Paul-Schneider-Gemeindezentrums von Hüttenberg betritt – hier hatte der aus Tambow stammende und sonst in Moskau tätige Künstler Konstantin Sotnikow sein Atelier errichtet.

Hier entstanden während der Sommermonate 2003 viele Bilder mit impressionistischen Motiven und Graphiken, die mittlerweile in Hüttenberger Wohnzimmern hängen.

Ob mit Öl- oder Aquarellfarben oder einfachem Bleistift entstanden so südfranzösische Landschaftsbilder aus der Provence, die Blumenwiese, Vincent von Gogh nachempfunden oder visionäre Gemälde im Stile William Turners. „*Ich male, was mich bewegt, und ich will viel malen, damit meine Kunst gesehen und gefragt wird*“, resümiert Sotnikow sein Wirken. „*Man versteht sich selbst durch die Kunst, und man sieht das, was für viele unsichtbar ist. Der Künstler ist zuerst für sich alleine und nachher für alle da. Die Kunst ist ein Bedarf, und es zieht sich immer weiter hin. Man bringt etwas in die Kunst ein und bekommt etwas zurück.*“

Als große Freude empfand er es, in Hüttenberg zu malen. Er erinnert sich: „*Viele Kinder gingen am Gemeindehaus vorbei und sahen zu. Man konnte*

wirklich ein Interesse in ihren Augen sehen. Ich habe erst mal nur mit einem Portrait angefangen, und es sprach sich ganz schnell herum, dass es einen Künstler hier gibt. Und so habe ich Leute kennengelernt, die sich ein Bild von mir gewünscht haben.“

Wenn Sotnikow malt, so präsentiert er manches von sich selbst. *„Die Bilder entwickeln sich mit dem Künstler und mit der Zeit, in der der Künstler lebt.“*

Heute lebt Konstantin Sotnikow in Hamburg, studiert Kunst und Geschichte an der Universität und an der Hochschule für bildende Künste.

Die Hüttenberger warten aber darauf, ihm möglichst bald wieder als Künstler in ihrem Gemeindehaus begegnen zu können. Wir wünschen ihm Gottes Segen beim Studium und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Andrea Ehrhardt, Hocheilheim

„Und in einem Bild möchte ich etwas Tröstliches sagen, wie Musik. Ich möchte Männer und Frauen mit diesem gewissen Ewigen malen, wofür früher der Heiligenschein das Symbol war, und das wir durch das Leuchten, durch Zittern und Schwingen unserer Farben zu sehen suchen.“

3. September 1888
aus einem Brief Vincent van Goghs an seinen Bruder

„Aber in der Erntezeit war meine Arbeit nicht leichter als die Arbeit der Bauern, die mit eigener Hand die Ernte hereinholen. Doch ich beklage mich keineswegs, denn gerade dann fühle ich mich im künstlerischen Leben, auch wenn es nicht das wahre Leben ist, beinahe ebenso glücklich, wie ich es in einem idealen wahren Leben sein könnte.“

Um den 7. Juli 1888
Aus einem Brief Vincent van Goghs an seinen Bruder

Tambower Uni möchte Austausch



Vom 28. August bis 05. September waren Repräsentanten aus dem Bereich der Sozialarbeit der Stadt und des Kreises Tambow zu einem Fachkräfteaustausch in Hessen. Der Internationale Bund Behindertenhilfe Hessen „Hadamar“, hatte dazu eingeladen. Die Organisation auf der Tambower Seite lag bei Ludmila Makarowa, der Vorsitzenden der Behinderteninitiative *Apparel*.

In Wetzlar wurde die Gruppe von Bürgermeister Breidspreeker im Palais Papius begrüßt und informierte sich anschließend über die Arbeit der seelisch Behinderten in der Stephanuswerkstatt. Dass Behinderte an metall- und holz-

verarbeitenden Maschinen arbeiten, konnten die Tambower bei der Besichtigung der Werkstatt der Lebenshilfe in der Friedenstraße kaum glauben. Wie Christen mit jungen Menschen Freizeiten gestalten, darum ging es im CVJM-Freizeitheim in Rodenroth.

Partnerschaft zwischen den Universitäten

Ein neues Kapitel im Buch der Partnerschaften zwischen Wetzlar und Tambow wurde in Giessen aufgeschlagen. Olga Doroshkina, stellv. Direktorin des Lehrstuhls für Sozialarbeit an der Dershawin-Universität, ließ sich im Institut für Heil- und Sonderpädagogik der JU Giessen über die Arbeit mit Studenten und ihre Ausbildung informieren. Zum Abschluss eines äußerst lebhaften, von beiden Seiten interessierten Gesprächs überreichte sie Informationen über die Arbeit ihrer Uni und Geschenke an die Giessener Professoren. Das begonnene Gespräch soll von beiden Seiten fortgesetzt werden.

**Wir sind alle verschieden,
aber wir sollen einander
respektieren.**



Julia Rogosha (r) studiert seit einem Jahr als Stipendiatin der Evangelischen Kirche in Deutschland an der Philipps-Universität in Marburg. Ursula Küppers fragte sie nach ihren Erfahrungen in dieser Zeit.

Welche Empfindungen hattest Du, als Dich Erzpriester Nikolaj Toropzew und seine Frau Nina fragten, ob Du in Deutschland studieren möchtest?

Julia: Anfangs konnte ich nicht glauben, dass ich dazu die Möglichkeit haben sollte, das klang wie ein Märchen. Ich wollte mich gerne weiterbilden. Die Ausbildung in Europa ist berühmt und anders als in Rußland. Ich möchte das Be-

sondere in der deutschen Erziehung kennen lernen und umfangreiche Kenntnisse gewinnen.

Du brauchtest für Deine schriftliche Bewerbung auch ein kirchliches Führungszeugnis des Tambower Erzbischofs. Vor Deiner Reise nach Deutschland hast Du ihn aufgesucht und Dich von ihm segnen lassen. Was hat er Dir für Deine Zukunft mit auf den Weg gegeben?

Julia: Als junger Mensch habe ich die Aufgabe mich weiterzubilden, die gewonnenen Kenntnisse zu nutzen und an andere weiterzugeben. Er schenkte mir eine Ikone, bekreuzigte mich und machte mir Mut für mein Studium in Deutschland.

In den ersten beiden Semestern hast du die deutsche Sprache gelernt und den für Dein Aufbaustudium notwendigen DSH-Kurs (Deutsche Sprachprüfung für Hochschulgang) erfolgreich abgeschlossen. Was hat Dich in diesem einem Jahr besonders

angesprochen, was hat Dich verwundert?

Julia: Ich habe sehr viele Menschen aus verschiedenen Ländern kennen gelernt und Erfahrungen im gegenseitigen Umgang miteinander gesammelt. Wir sind alle verschieden aber wir sollen einander respektieren. Heute weiß ich, wie wichtig meine Familie für mich ist und wie notwendig meine Freunde. Hier habe ich viel Wärme und Freundlichkeit empfangen.

Ein wenig verwundert bin ich über den Bürokratismus, aber ich bemühe mich, an der Stelle so ordentlich wie möglich zu sein, denn meine Unterlagen werden streng kontrolliert. Wie alle Ausländer bin ich fasziniert von der Sauberkeit, die ich gerne in meinem Land auch so hätte. Ich staune über die hiesige Arbeitsstruktur und habe große Achtung.

Höflichkeit spielt hier eine große Rolle, die Menschen sind freundlich, und sogar im Autoverkehr reagieren die Menschen diszipliniert.

Behinderte dürfen in Deutschland arbeiten, und ihnen wird Respekt und Verständnis entgegengebracht.

Meine Seele sehnt sich jedoch manchmal nach Russland, der Offenheit ihrer Menschen, der Bereitschaft, alles miteinander zu teilen und innerhalb der Bereitschaft, zwischen den Generationen mehr Verantwortung zu übernehmen.

Wir sind dankbar, dass Du aktiv die Partnerschaft zwischen unseren beiden Kirchen mitgestaltest und das auch weiterhin tun möchtest und wünschen Dir für Dein Studium Gottes Segen.

Christliche Wahrheit als Ruf des Herzens verstehen

In seinem Vortrag „Die orthodoxe Jugend auf dem Weg zu Gott“ Anfang Juni im Dalheimer Gemeindezentrum sagte Sergej Fedotow, Dozent für Christliche Ethik aus Tambow u.a.: „Die Aufgabe der älteren Generation gegenüber der Jugend besteht darin zu helfen, dass sie die christliche Erfahrung im Verständnis der Praxis in der Familie, des Menschen, von Tod und Arbeit, von Liebe und Lebenssinn annehmen kann, damit sie den Sinn vom Kreuz Christi begreift und die christliche Wahrheit als einen Ruf des Herzens versteht.“

„...Eine der wichtigsten Aufgaben besteht darin, den Menschen in mir selbst analysieren zu können. Das christliche Leben befindet sich sozusagen im Bereich der Gegenwirkung gegen die Sündhaftigkeit. Das, was die Orthodoxie ausmacht, ist die Verwandlung der Seele durch das Gebet im Zusammenwirken mit Christus für ein reines Herz und einen reinen Verstand...“



Der Osteuropaausschuss hat in seiner September-Sitzung einen Arbeitskreis *Orthodoxe Spiritualität* ins Leben gerufen, der im Zusammenwirken mit dem Ausschuss zu Veranstaltungen einlädt.

VOM BETEN

DIE REGEL IST NICHT DAS WESENTLICHE BEIM GEBET, SONDERN NUR SEINE ÄUSSERE SEITE. DAS WICHTIGSTE IST, DASS GEIST UND HERZ AUF GOTT GELENKT SIND, D.H. LOBPREIS, DANKSAGUNG UND BITTE DAS GEBET BESTIMMEN UND SO EINE GANZHEITLICHE ÜBERGABE DES LEBENS AN DEN HERRN STATTFINDET. WENN DIESE GEBETSATMOSPHERE IM HERZEN SICH AUSBREITET, DANN KOMMT ES ZUM GEBET; WO SIE FEHLT, WIRD BETEN NICHT ZUM GEBET, UND WENN IHR NOCH SO LANGE IN EURER REGEL STEHEND VERHARRT.

**THEOPHAN DER KLAUSNER, BISCHOF IN TAMBOW
VOM 09.05. 1859 BIS 24.07. 1866**

Begegnungen in Tambow im Februar 1993

Gottesdienst in der Kasaner Kathedrale

Im Büro des Erzbischofs wird das Wetzlarer Faxgerät getestet



Begegnungen in Wetzlar im Oktober 1993



Erzbischof Evgenij von Tambow und Micurinsk und Superintendent Rainer Kunick nach der Urkundenunterzeichnung im Evang. Rentamt

Erzbischof Evgenij trägt sich im Palais Papius in das Goldene Buch der Stadt Wetzlar ein



Ihr sollt ein Segen sein

Beim ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin fand am Himmelfahrtstag auf dem Gendarmenmarkt ein zentraler ökumenischer Gottesdienst statt, bei dem Kardinal Sterzinsky und Bischof Huber predigten. Hier ein Ausschnitt aus der Predigt des evangelischen Bischofs: „...Das Loben ist das gemeinsame Amt der Christenheit, nicht das Jammern. Im Danken sind wir zuerst verbunden, nicht im Klagen. Die Botschaft des

Christen aus drei Konfessionen begegnen sich am Berliner Dom: Ehepaar Fedotow aus Tambow, Ehepaar Stolte aus Asslar mit Freundin, Ehepaar Küppers aus Wetzlar

Himmelfahrtstages sagt auch nicht: Ihr müsst ein Segen werden. Sie sagt: Ihr seid es schon. Freilich nicht durch eure eigenen Leistungen, sondern durch euer Verbundensein mit Christus. Klar und unzweideutig heißt es im Brief an die Epheser: „Gott hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.“ Wenn diese Zusage uns Christen ergreift, wird das auch ausstrahlen in die Öffentlichkeit unseres Landes...“



Dramatische Entwicklungen in Osteuropa

Der jüngste Bericht des UN-Entwicklungsprogramms spricht von dramatischen Entwicklungen in Osteuropa: Während in den Ost- und mitteleuropäischen EU-Beitrittsländern große wirtschaftliche Fortschritte erzielt werden konnten, habe sich die Armutsrate in den GUS-Ländern seit den 90er Jahren verdreifacht. Es sei in der Region zu katastrophalen Einkommenseinbrüchen gekommen. Auch innerhalb der Russischen Föderation würden die Einkommensunterschiede immer größer. Die Schere zwischen

Arm und Reich klappte immer mehr auseinander: So würden die drei reichsten Regionen innerhalb der Russischen Föderation auch die größte Polarisierung zwischen Arm und Reich aufweisen.

Zusätzlich erschreckt die Meldung von UNICEF, dass die Kindersterblichkeit in vielen Staaten Osteuropas doppelt so hoch sei wie in Lateinamerika. Das bedeutet, dass auch nach der EU-Osterweiterung die Solidarität mit den Menschen in Osteuropa gefordert bleibt.

Aus: Hoffnung für Osteuropa
2/2003



Junge behinderte Menschen, die zur Initiative Apparel gehören. Auch sie nehmen an Reha-Maßnahmen in Bolschaja Lipowitza teil. Die kleine Lena in der Mitte ist 17 Jahre alt

Partnerschaft des Kirchenkreises

Projekt 2004

Gäste aus Tambow in Wetzlar

Konto Nr. 100 30 906 Sparkasse Wetzlar
BLZ 515 500 35
Stichwort Evang. Rentamt Partnerschaft Tambow
Anschrift Osteuropaausschuss Kirchenkreis Wetzlar
Pfarrer Ernst Udo Küppers
Berliner Ring 4a 35576 Wetzlar
Tel. 06441/53352 Fax 06441/567965
e-mail 47uk@gmx.de

Tambow Projekt – Russlandhilfe

Projekte 2004

*Behinderteninitiative Apparel/Gesundheitsprogramm
Diakonische Arbeit der Pitirim-Bruderschaft*

Konto Nr. 100 64 202 Sparkasse Wetzlar
BLZ 515 500 35
Stichwort Evang. Gemeindeverband Russlandhilfe
Anschrift Heilig-Geist-Kirchengemeinde Wetzlar
Ursula Küppers
Berliner Ring 4a 35576 Wetzlar
Tel. 06441/53352 Fax 06441/567965
e-mail 47uk@gmx.de

Impressum

Infoheft 12/9 Oktober 2003

Evangelischer Kirchenkreis Wetzlar
Heilig-Geist-Kirchengemeinde Wetzlar
Text
Mitarbeiter

Fotos

Deckseite

Osteuropaausschuss
Tambow Projekt – Russlandhilfe
Ursula Küppers
Andrea Ehrhardt, Udo Küppers,
Gisela Strassheim
Fritz Dallmann, Gerd Kallenbach
Udo und Ursula Küppers, Viktor
Lisjunin
Kinderchor der Pokrow-Kirche